



Leesebuch
Digitales
Stadtgedächtnis

jeder Zahlung und jedem Einkauf ist diese Karteikarte vorzulegen -				
Name				
Datum	Genauer Vorgang	Soll	Haben	Saldo
viertes Teil				

Inhaltsverzeichnis



Herzogt. S. Hoflieferanten

Vorwort ...	3
Hoflieferanten-Tour	4
Werkstatt-Tagebuch von Marga Feldmeier	7
HUK-Coburg - Ein großer deutscher Versicherer ..	8
Die Türmer	11
Kapp-Niles	12
Alte Berufe-Quiz	15
Gaudlitz - Die Geschichte der Buntglasfenster	16
Gekochte Bonbons und süße Versuchungen	18
Warenhaus Montag	20
Was mein Vater Adolf Krug von früher erzählte	22
Der Semmel-Rebell	24
Alte Coburger Märkte	26
Escola - 150 Jahre Tradition	28
Alte Werbung / Impressum	31

Werte, Wandel, Wirtschaft

Die vierte Ausgabe des Lesebuches „Digitales Stadtgedächtnis“ beschäftigt sich in diesem Jahr mit dem historischen wie gegenwärtig vielfältigen Wirtschaftsleben unserer Stadt. Vor ein paar Monaten hat das Team des Digitalen Stadtgedächtnisses mit seiner Anfrage zur Mitarbeit am Lesebuch bei unserer Gesellschaft „offene Türen eingearannt“. Für die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Coburg war es schon lange ein Wunsch, auf den Wandel und die vergangenen Werte des Wirtschaftsraumes einzugehen. Entstanden ist ein informatives, mit liebevollen Anekdoten angereichertes, lesenswertes Werk. Danken

möchte ich in diesem Zusammenhang ausdrücklich den beteiligten Autoren und Unternehmen, ohne deren Einsatz und umfangreichem Material diese „Zeitreise“ nicht möglich gewesen wäre. Wir wünschen Ihnen bei der Lektüre über den gelebten Wirtschaftsstandort Coburg viel Vergnügen.

Stephan Horn

Stephan Horn
Wirtschaftsförderungsgesellschaft
der Stadt Coburg

Was macht das Digitale Stadtgedächtnis?

Das Digitale Stadtgedächtnis ist ein Projekt der Abteilung E-Government der Stadt Coburg und

- unterstützt geschichtliche Schülerprojekte
- freut sich über die Anekdoten und Erinnerungen der Bürgerinnen und Bürger

- sucht hinter verschlossenen Türen
- sammelt alte Koch- und Backrezepte
- porträtiert Vereins- und Firmengeschichte
- vermietet für Firmen- und Vereinsjubiläen sowie Informationsveranstaltungen den mobilen Zeitstrahl.



© Henning Rosenbusch

*Schreiben Sie mit und erzählen
Sie Ihre persönliche oder Ihre
Unternehmensgeschichte unter
www.stadtgeschichte-coburg.de*

Hoflieferanten-Tour

Die Herzöge des Hauses Sachsen-Coburg und Gotha haben Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts verschiedene Hoflieferanten in Coburg ernannt. Als Hoflieferant erhielt ein Unternehmen besondere Privilegien für die Zulieferung von Waren oder das Anbieten von Diensten an einen Hof. Dabei erhielt nicht nur der Lieferant Vorteile, auch das Adelshaus sicherte sich dadurch die uneingeschränkte Unterstützung der bürgerlichen Handels- und Industriebetriebe.



Urkunde der Buchhandlung Riemann

In Coburg wurde diese Vereinbarung mit einer Urkunde zum „Herzoglich-Sächsischen Hoflieferanten“ festgehalten, die der Lieferant verliehen bekam. Allerdings musste er diese erst beantragen, eine Zusage war nicht selbstverständlich und konnte auch mehrere Jahre dauern. Außerdem ließen sich die Herzöge diese Auszeichnung bezahlen. Doch es scheint sich gelohnt zu haben. Denn so erhielten die auserwählten Geschäftsleute nicht nur besondere Privilegien am Herzogshaus, sondern durften

zum Beispiel ihre Rechnungen mit dem herzoglichen Wappen versehen. Dazu kam natürlich eine herausragende Stellung im Coburger Geschäftsleben. Allein in der Spitalgasse gab es um 1914 rund 15 Hoflieferanten, weitere kamen in anderen Gassen hinzu. Sieben Hoflieferanten existieren heute noch und werden meist von den direkten Nachfahren der Gründer geführt. Die Ernennung ist heute zwar nur noch Geschichte, den Inhabern jedoch oft weiterhin eine traditionelle Verpflichtung.

Wein Oertel – Große Johannis-gasse 1 – Hoflieferant seit 1894

Mit seiner Ernennung zum Hoflieferanten war Weinhändler Ludwig Oertel privilegiert, für die Festlichkeiten im Herzogshaus als einziger die entsprechenden Weine zu liefern. Auch sonst genossen Offiziere und Hofbeamte gerne seine Weine in der Weinstube, die ursprünglich am Theaterplatz (heute Künstler-Klause) ansässig war. Heute lagert die große Auswahl an Weinen aus



In den Kellergewölben von Wein Oertel lagern Weine aus aller Welt.

der ganzen Welt unter idealen Bedingungen in den herrlichen Kellergewölben im historischen Zeughaus.

Juwelier Stahl – Spitalgasse 26 Hoflieferant seit 1914

Auf alte Goldschmiede- wie Uhrmacherkunst trifft man bei Juwelier Stahl. Goldschmiedemeister Emil Stahl kam aus der Schmuckstadt Pforzheim ins herzogliche Coburg, um hier 1895 sein Geschäft zu eröffnen. Zunächst war das Ladengeschäft im Steinweg 25, später in Nummer 32 angesiedelt. Erst 1933 zog das Unternehmen in die Spitalgasse um, wo auch die vierte Generation das traditionelle Handwerk pflegt.



Der Kräuterboden der Hofapotheke

Hofapotheke – Markt 15 Hofapotheker seit 1617

Viel Geschichte trägt die Hofapotheke, die von Cyriacus Schnauß 1543 als erste Apotheke der Stadt eröffnet wurde. Sie residiert in dem markanten mittelalterlichen Haus am Markt 15. Zwar wurde ihr oder einem Inhaber nie offiziell der Titel Hoflieferant verliehen, doch war das Gesundheitswesen auch immer ein wichtiges Thema für das Herzogshaus. Es erlaubte 1617 erneut mit offizieller Urkunde dem Apotheker Georg Goß-

mann als Hofapotheker zu agieren. Seit 1894 führt Familie Priesner die Apotheke, die stets das Herzogshaus belieferte.



Hofapotheke um 1915

Buchhandlung Riemann – Markt 9 Hofbuchhandlung seit 1855

Ein erlesener und auch traditioneller Ort für Bücherfreunde sowie ein kultureller Treffpunkt ist heute die Buchhandlung Riemann. Ehemals in der Steingasse beherbergt, erhielt das Unternehmen des Johann Gerhard Riemann 1855 die Urkunde zum Hoflieferanten. Sein Sohn Johann Martin Ernst gründete eine weitere Buchhandlung in der Ketschengasse, mit der sein Sohn Bruno später an den Markt 9 zog. 1888 wurde er Herzoglich Sächsischer Hofbuchhändler. Heute führt Irmgard Clausen die Geschäfte, die sie von Joachim Riemann im Jahr 1987 übernahm.

Fo_07.03_00092: StadtA(Co); Fo_07.03_00092 Fotograf: Adolf Riemann



Konditorei Feyler

Konditorei Feyler Lebkuchenmanufaktur – Rosengasse 6 Hoflieferant seit 1907

Bereits im Jahr 1897 bekam Wilhelm Feyler vom Herzogshaus den Titel Hofbäckerei verliehen. Herzogin Marie von Coburg, Großfürstin von Russland ernannte ihn 1907 zum Hoflieferanten. Auch heute noch beliefert die Konditorei das schwedische Königshaus und das Fürstenhaus Thurn und Taxis. Das Haus wird heute in vierter Generation von Peter Feyler, dem Urenkel des Gründers, geführt.

Franz Heyder – Spitalgasse 28 Hofschuhmacher seit 1896

Gleich zwei Urkunden zeichnen das Schuhhaus Heyder als Dienstleister und Lieferant für den Hof aus. Gründer Franz Heyder wurde 1886 durch Her-

zog Alfred zum Herzoglich-Sächsischen Hofschuhmacher ernannt. Herzogin Marie, Großfürstin von Russland und Witwe von Herzog Alfred, beurkundete 1908 den Betrieb als Hoflieferant. Heute wird das Unternehmen in fünfter Generation von der Familie Heyder geführt.

Konditorei Schubart – Mohrenstraße 11 – Hoflieferant seit 1904

Adelige Feierlichkeiten am Coburger Herzogshaus gab es seit 1904 nicht ohne die feinen Konditoreiwaren der Konditorei Schubart. Unterzeichnet wurde die Ernennungsurkunde von Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, der als Regierungsverweser das Herzogtum Sachsens-Coburg und Gotha verwaltete. Traditionell und aufwändig wird hier immer noch der Baumkuchen zu adligen Hochzeiten, wie im Jahr 1932 zur sogenannten Schwedenhochzeit, hergestellt. Das Unternehmen wird inzwischen von Wolfgang Schubart in vierter Generation geleitet. Auch die fünfte Generation, vertreten durch Sohn Christian, arbeitet schon im Betrieb mit.



Das Café der Konditorei Schubart 1891

*Mehr über Coburger Firmen auf
www.stadtgeschichte-coburg.de*

Aus dem Werkstatt-Tagebuch von Putzmacher-Lehrling Marga Feldmeier, geb. Buhl:

Woche vom 08.08. bis 13.08.1949

Das rote Hütchen ist hauptsächlich für Jugendliche sehr kleidsam. Ich bügelte den Rand auf einer glockigen Form und nadelte ihn an den Kopf. Eine dazu passende Feder nähte ich an der linken Seite hochstehend an.

Woche vom 05.06. bis 14.06.1950



In dieser Woche arbeitete ich für eine junge Frau einen Tropenhut. In den runden Kopf nähte ich mit der Maschine Biesen ein. Am Rand nähte ich einen

Umkipp, in welchem ich ein Rohr einzog. Vom übrigen Filz garnierte ich den Hut sportlich und verzierte ihn mit Goldknöpfchen.

Woche vom 07.07. bis 12.08.1950

An dieser leichten Glocke habe ich auf der linken Seite einen Tuff aus 9er Band angebracht. Um den Kopf wurde es auf die Hälfte gelegt und angenäht, weil der Kopf bis dahin angesetzt war.

Woche vom 11.12. bis 16.12.1950

In dieser Woche arbeitete ich mehrere Filzgarnituren. An einer kleinen Aufschlagform brachte ich eine flotte Garnitur aus Filztuch an. Ich schnitt einen langen Schrägstreifen, steppte diesen doppelt aufeinander und machte davon zwei Oesen und zwei flotte Enden. Mit dem gleichen Filztuch fasste ich den Hutrand ein.

Woche vom 22.01. bis 03.02.1951



In dieser Woche arbeitete ich zwei Stepphütchen für ein Zwillingspärchen aus rotem Filztuch. Zuerst schnitt ich die Kopfteile zu, zu jedem Hütchen 6 Teile. Die

Rändchen wurden doppelt nach Form zugeschnitten, außen am Rand herumgesteppt, gewendet und dann in 1/2 cm Zwischenraum rundum abgesteppt. Die Kopfteile heftete ich erst, nähte sie zusammen, bügelte die Nähte schön glatt und setzte Kopf und Rand zusammen. Um den Kopfsitz legte ich ein 1 cm breites Bändchen und hinten ein kleines Schleifchen. Zuletzt nähte ich die Vollfutter der beiden Hütchen ein und ein Gummi an.

Woche vom 12.02. bis 17.02.1951



In dieser Woche arbeitete ich ein kleines gerades Hütchen, welches nach vorn gesetzt wird. Ich bügelte einen kantigen, etwas gewölbten Kopf und ein gerades

Rändchen mit einer kleinen Umkipp. Das Rändchen, das etwas angesetzt war, deckte ich mit einem 5er Rippband, welches ich vorher nass machte und über den Bandspanner spannte. Als Garnitur diente ein 9er Band, das ich um den Kopf legte und hinten mit einer Sportschleife abschloss.

M. Feldmeier wurde übrigens bei Amalie Funk, Webergasse, vom 01.03.1948 - 28.02.1951 zur Putzmacherin ausgebildet.



HUK-COBURG

Aus Tradition günstig

Ein großer deutscher Versicherer

Deutschland Ende der vierziger Jahre im vorigen Jahrhundert – ein Mann reist von Erfurt nach Frankfurt. Mit der Verlegung des Firmensitzes in die Großstadt am Main hofft der Versicherungskaufmann Paul Brendel, das Überleben des kleinen Versicherungsvereins „Haftpflicht-Unterstützungskasse“ zu sichern. Denn in Thüringen, das nach Ende des Zweiten Weltkrieges in der sowjetischen Besatzungszone liegt, werden Unternehmer enteignet und Firmen verstaatlicht. Von Erfurt aus das Versicherungsgeschäft im Westen zu betreiben, wird zunehmend schwieriger. Vor allem als 1949 zwei deutsche Staaten entstehen.

In Coburg hält Brendels Zug. Er muss umsteigen. Zufällig kommt er auf dem Bahnsteig mit dem Coburger Otto Bahmann ins Gespräch. Der gelernte Buch-

halter bietet ihm spontan sein Haus als Firmensitz an. Paul Brendel nimmt an und so begann ab 1950 von Coburg aus der Wiederaufbau des Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit, der 1933 von einigen Pfarrern und Lehrern in Erfurt gegründet worden war, um seinen Mitgliedern preiswerten Kfz-Haftpflichtversicherungsschutz zu bieten.

Der Neuanfang war bescheiden: 188 Mitglieder zählte das Unternehmen im Westen, das fortan unter dem Namen „Haftpflicht-Unterstützungskasse kraftfahrender Beamter Deutschlands auf Gegenseitigkeit in Coburg“ firmierte, kurz HUK-COBURG genannt. In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts setzte der große Aufschwung ein: In nur einem Jahrzehnt wuchs die Zahl der Versicherten von 114.000 (1961) auf über eine Million.



Erster Coburger Firmensitz in der Rodacher Str. 43

Begründet lag das rasante Wachstum nicht zuletzt in der Erweiterung der Produktpalette. Zudem entstanden mit der HUK-COBURG-Lebensversicherung (1968) und Rechtsschutzversicherung (1971) neue Tochterunternehmen. Ein ganz wesentlicher Schritt auf dem Weg zur Unternehmensgruppe war die Gründung der HUK-COBURG-Allgemeinen



Lange dient das ehemalige Hotel Excelsior am Bahnhofplatz als Firmensitz und wird 1970 durch die neu gebaute Hauptverwaltung ersetzt.



(1977). Damit öffnete man sich allen privaten Haushalten und einem dynamischen Wachstum stand nichts mehr im Wege. Mit der Gründung einer Krankenversicherung (1990) rundete die HUK-COBURG ihr Angebot für den privaten Haushalt ab. Als in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts das Internet immer mehr den Alltag bestimmte, erkannte man auch hier die Zeichen der Zeit und gründete zur Jahrtausendwende mit der HUK24 einen der ersten deutschen Online-Versicherer.

Nachdem die HUK-COBURG Holding seit Ende 2004 die Mehrheit an der VRK übernommen hat, gehören auch drei »Versicherer im Raum der Kirchen«

(VRK) als spezielle Partner für Mitarbeiter in Kirche, Diakonie, Caritas und der freien Wohlfahrtspflege zur Versicherungsgruppe.

Die Unternehmensgruppe

Aus einem kleinen Versicherungsverein mit ein paar Tausend Mitgliedern entwickelte sich also in knapp 80 Jahren eine der größten deutschen Versicherungsgruppen mit einem umfassenden Versicherungsangebot für private Haushalte und rund zehn Millionen Kunden. Ende 2011 waren rund neun Millionen Fahrzeuge bei der HUK-COBURG versichert. Gemessen am Bestand ist sie damit Deutschlands größter Autoversicherer: Jeder sechste Pkw ist bei der HUK-COBURG versichert. Zudem ist das Unternehmen der zweitgrößte Haftpflicht- und Hausratversicherer.



Über 4700 Mitarbeiter allein in Coburg, über 8700 im gesamten Unternehmen.

Fünf Schaden- und Unfallversicherer – einer davon ausschließlich online tätig – zwei Lebensversicherer, zwei Krankenversicherer und eine Servicegesellschaft gehören zum Konzern. An der Spitze

steht die Muttergesellschaft HUK-COBURG, die bereits seit 1933 das Versicherungsgeschäft nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit betreibt. Sie steht nur den Angehörigen des öffentlichen Dienstes offen. Insgesamt ist die Gruppe mit 4 Millionen Kunden aus dem öffentlichen Dienst heute der größte deutsche Beamtenversicherer. Die Muttergesellschaft hält alle Anteile der HUK-COBURG Holding, unter deren Dach fünf Tochtergesellschaften angesiedelt sind, die allen Privatpersonen offen stehen.

5,3 Milliarden Euro nahm die Unternehmensgruppe 2011 an Beiträgen ein. Die Kapitalanlagen der Unternehmensgruppe beliefen sich Ende 2011 auf 23,7 Milliarden Euro. Damit gehört die HUK-COBURG Versicherungsgruppe zu den großen deutschen Versicherern.

Das Kerngeschäftsfeld der HUK-COBURG Versicherungsgruppe bildet die Schaden-/Unfallversicherung, auf die fast zwei Drittel der Beitragseinnahmen entfallen. Traditionell größte Einzelsparte ist weiterhin die Kfz-Versicherung mit knapp der Hälfte der Beitragseinnahmen aus dieser Sparte.

Eckpfeiler des Erfolgs

Zum Erfolg haben der HUK-COBURG günstige Beiträge und kundenfreundliche Produkte verholfen. Die niedrigen Beiträge verdankt sie nicht zuletzt ihrem unternehmensspezifischen Vertriebssystem und ihrer effizienten Verwaltung. Eine wesentliche Rolle spielen natürlich auch motivierte und qualifizierte Mitarbeiter: Sie sind die Basis für zufriedene Kunden, daher gilt im Unternehmen das Prinzip der fairen Bezahlung. Zudem weiß man, welche entscheidende Rolle Aus- und Weiterbildung spielen.



Der 1998 eröffnete Neubau auf der Bertelsdorfer Höhe ist das neue Gesicht der HUK-COBURG.

In der Region zuhause

Rund 35 Millionen Euro hat die HUK-COBURG im Jahr 2011 für Produkte und Dienstleistungen an Unternehmen aus dem Raum Oberfran-

ken und Südthüringen gezahlt. Daneben führte das Unternehmen für das vergangene Jahr 30,7 Millionen Euro Gewerbesteuer und Abgaben ab. Löhne und Gehälter in Höhe von 136,4 Millionen Euro netto flossen an die Beschäftigten aus Coburg und Umgebung. Insgesamt ergibt sich daraus eine Summe von über 200 Millionen Euro, mit der die HUK-COBURG Versicherungsgruppe maßgeblich zur Stärkung der Wirtschaftskraft der Region beiträgt.

Die Türmer

Die Stadt Coburg setzt in ihren Statuten von 1675 die schon vorher geübte Bestellung von Nachtwächtern fest, „die alle Stunden schreyen, sowohln auff dem Kirchthurn blaßen müßen.“ Die Türmer hatten die Zeitzeichen der Glocken durch die entsprechende Anzahl von Hornstößen zu wiederholen. Sie saßen in der Turmstube auf dem Morizturm und hielten außerdem Feuerwache über der Stadt.



Der letzte Coburger Nachtwächter war der Schreiner Karl Götz, der um 1919 und von 1930 bis 1945 Dienst auf dem Morizturm hatte.



„Die flüchtige Zeit drückt ihm das stets gleichbleibende Schema seines Dienstes auf. Alle Viertelstunden öffnet er das kleine Schiebefenster seiner Stube und bläst durch sein Tut-Horn seine langen wohlklingenden Töne hinaus über die Stadt Coburg und das Coburger Land, die dem späten Wanderer anzeigen, dass wieder ein Abschnitt seines irdischen Seins abgelaufen ist. Nacht für Nacht, Viertelstunde auf Viertelstunde stets die gleiche Diensthandlung.“

(Aus: Katalog zur Ausstellung des geplanten Stadtmuseums, Hubertus Habel, Coburg, 1999 / Coburger National-Zeitung vom 31. März 1934, Karl Götz)

Gewünscht? 194 stufen mussten die Türmer zur Turmstube emporsteigen.

D'r dreizehnte Türer vom Morizturm (1901)

Dom Umgang auf'm Morizturm,
Su is seit Altersch bargebracht,
Do türt a jeda Vettelsund
A Wachter in die fintra Nacht.
Auf jedem Türmla schlägt a Uhr,
Mer hörts in die Häuser neu,
Doch will mer ah noch türen hör, -
Süst müßt mer net von Coburg sei.

Meri s im Stadla dragewöhnt,
Es stört kann Bürger in der Ruh.
In Krieg und Frieden wird getüt,
Seit tausend Jahr'n scho türt mer su.
An G'sunden breng'r's net üm sein Schlof,
A Kranker zehlt die Türer mit -
Un so a G'schimpf am annern Tog,
Hot Aener amol falsch getüt.

D'r alta „Bühling“ zehlt gar net,
Ar denkt, auf än kummts ja net a,
Su lößt er bal an Türer wack,
Un bal macht ar än mehra na.
Heit war ar wieder mol verklogt
Un früh scho hie aufs Kothaus b'stell,
Wu ne d'r Kämmer beinah feißt
Un stundenlang a Predigt hält.

Oeb er denn net racht richtig war?
Er härt es Brühla wieder b'schütt,
Un anschat zwölf die letzte Nacht
D' härt er dreisamol getüt!
A Wachter auf'm Morizturm,
Dar müßt a wengla g'scheidter sei,
Un könnt ar net bis zwölf gesehl,
Da schlag a Dunnerwater ne!

Mei Bühling kratzt sich hinterm Ohr,
Denkt, wie mersch macht, su ist net racht!
Ar hengt sein Kopf und schüttelt na -
Denn heit die Nos'n war net schlacht.
Uf ämol guckt ar auf um sogt
„Do kah m'r manchmal nex dazu,
Js su a Türer amol naus, -
Mer kah ne nümmer neigen!“

(Aus: Gedichten und Geschichten mit Bildern aus alter Zeit, Veste-Verlag Roßteutscher)



KAPP NILES

„Beherrscht vom Drang, unabhängig etwas Eigenes zu schaffen, Zerstörtes wieder aufzubauen und dabei Mitmenschen Arbeit zu geben“ gründete der Ingenieur Bernhard KAPP 1953 die Maschinenfabrik KAPP & CO in Coburg.



Mitarbeiter der Fa. KAPP 1958

Bernhard Kapp erzählt über eine seiner ersten Reisen nach Russland

Neben der Arbeit der Belegschaft im Hause, einer marktgerechten Produktpalette und einer erfolgsorientierten Verkaufspolitik bildete der Aufbau und



1972 Bernhard Kapp eröffnet die Deutsche Werkzeugmaschinen-Ausstellung STANKI in Moskau

die intensive Pflege der Handelskontakte mit dem Ausland die Basis für die kontinuierliche Weiterentwicklung des Unternehmens. Ende der 60er Jahre wurden insbesondere die Beziehungen



KAPP 1953

zu den Ostblockländern intensiviert, allen voran zu der damaligen Sowjetunion, was sich im Exportanteil von über 70% widerspiegelte. Die Initiative ging von den Russen aus, die unbedingt ein Engagement deutscher Werkzeugmaschinenhersteller in Russland anstrebten. In der Folgezeit bereiste Dipl.-Ing. Dr. E.h. Bernhard Kapp ganz Russland und stellte fest, dass sich die Situation von Jahr zu Jahr verschlechterte. Auch andere deutsche Hersteller, die sich in Russland engagierten, hatten kaum Erfolg. An eine dieser Reisen erinnert sich Bernhard Kapp schmunzelnd zurück:

„Bei einer meiner ersten Reisen nach Russland mit einigen Vorstandskollegen mussten wir sehr trinkfest sein – am ersten Tag einer von uns in Moskau organisierten Ausstellung waren es 23 Wodka und Kognak. Zur Abendveranstaltung kamen rund 1000 Russen, jeder mit einem besonders kräftigen Händedruck. Ein deutscher Spitzenpolitiker, der uns begleitete, konnte danach zwei Wochen seine Hand nicht mehr gebrauchen.“



Wussten Sie, dass ...

... die Firma KAPP 1953 mit weniger als 100 Mitarbeitern startete?
Heute agiert die KAPP Gruppe mit 850 Mitarbeitern.

... die Unternehmensgruppe ihre Produktpalette ständig erweiterte?
Angefangen hat alles mit Holzbearbeitungsmaschinen, über Wälzfräser-Schleifmaschinen, Werkzeugschleifvollautomaten, Hobel- und Stoßmaschinen, Fräsmaschinen und Fräser-Schleifmaschinen bis zu den heutigen Hightech-Verzahnungs- und Profilschleifmaschinen, Verzahnungszentren und Präzisionswerkzeugen.



KAPP heute

KAPP in Kürze

1953

Gründung der Maschinenfabrik KAPP & Co in Coburg durch Bernhard Kapp. Übernahme und Weiterführung des Fertigungsprogramms der Coburger Maschinenbau GmbH, gegründet 1899 (COMAG).



KAPP Tech im Jahr 1986

1953 – 1962

KAPP produziert Holzbearbeitungsmaschinen unter dem Namen COMAG.

1960er Jahre

KAPP verlagert den Schwerpunkt auf den Sektor Werkzeugmaschinen und gibt das Holzbearbeitungsprogramm auf.

1980er Jahre

Neben Schleifmaschinen wird nun auch das Zubehör in Form von eigenerstellten Schleifwerkzeugen angeboten. Auslandsstandorte in USA, Brasilien und Japan entstehen.

1997

Übernahme der Berliner Firma NILES, die Schleifmaschinen zur Bearbeitung großer Verzahnungen herstellt.

2006

Tochtergesellschaft KAPP Asia entsteht.

Wussten Sie, dass ... die Schleifmaschinen und Werkzeuge unter der Marke KAPP in die Branchen Automobil-, Luftfahrt-, Bau- und Kompressorenindustrie geliefert werden?

... Schleifmaschinen der Marke NILES in den Segmenten Energie und Windkraft, Bahntechnik, allgemeine Antriebstechnik und in Gewinnung von Bodenschätzen eingesetzt werden?



Hätten Sie es gewusst?

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 9 eCn der Heiligkreuz-Mittelschule haben 2012 in der Coburger Fußgängerzone Passanten nach alten Berufsbezeichnungen und deren Bedeutung befragt.



Rätseln Sie mit!

1. Welche Tätigkeit übt ein „Putzmacher“ aus?

- a. Er bringt den Außen- und Innenputz an Häusern auf.
- b. Er putzt Gebäude oder Fenster.
- c. Er stellt Putzmittel her.
- d. Er fertigt Kopfbedeckungen für Damen und Herren an.
- e. Er organisiert die Arbeiten für Raumpflegerinnen.

2. Was ist ein „Küfer“?

- a. jemand, der Eis- und Getränke verkauft
- b. jemand, der Behälter und Gefäße aus Holz herstellt
- c. alte Bezeichnung für Kieferorthopädie
- d. jemand, der Kufen für Schlitten herstellt
- e. eine andere Bezeichnung für Hufschmied
- f. jemand, der Leder verarbeitet



Die Auflösung finden Sie auf S. 31 oben.

3. Wer oder was verbirgt sich hinter dem Begriff „Posamentierer“?

- a. jemand, der Fundamente für Häuser anlegt
- b. ein Tierpfleger
- c. ein mittelalterlicher Marktschreier
- d. jemand, der Zierbänder, Kordeln und Quasten herstellt
- e. jemand, der Posaunen anfertigt
- f. jemand, der im Mittelalter mündlich Nachrichten verkündet

4. Was hat ein „Kürschner“ gemacht oder hergestellt?

Ein Kürschner ist:

- a. ein Obst- und Gemüsehändler
- b. eine altertümliche Bezeichnung für Pfarrer
- c. ein Kirschenpflücker
- d. jemand, der Kirschen zu Wein, Marmelade, etc. verarbeitet
- e. ein Handwerker, der Tierfelle zu Pelzbekleidung verarbeitet

5. Was macht ein „Märbelpicker“?

- a. Er klopft Kalkstein für Murmeln.
- b. Er ist Minenbergerarbeiter.
- c. Er fertigt Bausteine aus Lehm.
- d. Er ist Heizungsbauer.
- e. Er ist Tierpfleger im Zoo.
- f. Er ist Experte für Körperverzierungen.

Die Geschichte der Buntglasfenster am Formenbau



Karl Gaudlitz, Sohn des Firmengründers Oskar Gaudlitz, war sehr kunstinteressiert und deshalb beim Bau jedes neuen Gebäudes der GAUDLITZ GmbH darauf bedacht, Kunstelemente zu integrieren. Es war sein persönliches Anliegen, „Zweckbauten“ – also Produktionsgebäude – in Kunst zu verwandeln und im Zuge dessen Dinge zu integrieren, die dem Betrachter sowohl sofort ins Auge stechen als auch zum Nachdenken anregen.

Ludwig Heymann, freischaffender Künstler aus der Region, war Ehemann und Vater von drei GAUDLITZ Mitarbeitern, wodurch sich der Kontakt zu Karl Gaudlitz ergab. Im Laufe der Jahre entwickelte sich eine enge Freundschaft zwischen Firmeninhaber und Künstler, von der, neben einer Vielzahl an künstlerischen Ornamenten, vor allem das Buntglasfenster zeugt, das sich über alle Stockwerke im sogenannten Formenbau-Gebäude zieht.

Dieses Dallglasfenster wurde beim Bau im Jahre 1969/70 unter großen Anstrengungen des Künstlers und der zuständigen Handwerker, aufgrund des schweren Gewichts der Glasbauteile, installiert und prägt seitdem die Außenwirkung der Firma GAUDLITZ direkt an der „GAUDLITZ-

Kreuzung", zwischen Callenberger Straße und Kürengrund.

Unschwer zu erkennen sind die Initialen „KG“ von Karl Gaudlitz, die sich in den obersten Bereichen abbilden. Weniger offensichtlich zu deuten sind die Elemente der anderen Stockwerke. Der Gedanke war, in jedem Abschnitt, d.h. in jedem Stockwerk Bearbeitungsmethoden des Formenbaus abzubilden.



Das neue Gebäude mit Buntglasfenster 1969

So stellen beispielsweise die runden Formen in der dritten Etage die rotierenden Methoden der Bearbeitung dar, was den Bereich der Dreherei widerspiegelt. Die diversen geometrischen Elemente des ersten Stockwerks repräsentieren die Vielfalt der Elemente und Ideen in der Konstruktion und der Forschungs- und Entwicklungsabteilung.

Seit der Errichtung steht das unter den Coburgern auch „Kirchenfenster“ genannte Kunstwerk für die Firma GAUDLITZ und zeigt vor allem abends, wenn es beleuchtet ist, seine gesamte Schönheit.

Historie

- 1937 Firmengründung Presswerk
Oskar Gaudlitz oHG im
Kanonenweg 35, Coburg
- 1949 Inbetriebnahme des eigenen
Formenbaus
- 1955 Umzug in die Callenberger
Str. 42, Coburg
- 1969 Erweiterung der Produktionsbe-
reiche Formenbau u. Konstruktion
- 1980 Erweiterung der Thermoplast-
abteilung
- 1992 Besitzübergang an WASAG-
Chemie AG - jetzt H&R AG,
Salzbergen
- 2000 Vergrößerung der Thermo- und
Duroplastverarbeitung, Kompe-
tenzzentrum und Formenbau
- 2003 Vertriebspartnerschaft mit Intensa
Technologies, Österreich
- 2004 Gründung des Joint Ventures
Gaudlitz Green Point Precision
Technology in Wuxi, China
- 2007 Gründung des Joint Ventures
Gaudlitz Precision s.r.o.
Dacice, Tschechische Republik
- 2008 100%ige Übernahme des Werkes
in China, Gaudlitz Precision
Technology (Wuxi) Co., Ltd.
- 2009 Aufrüstung des Sauberraumes
zu einem Reinraum der
Klasse 8, DIN ISO 14644/1

Wir danken Herrn Artur Heymann (ehemaliger
Prokurist und technischer Leiter bei GAUDLITZ)
für seine Unterstützung.

Gekochte Bonbons und süße Versuchungen

Werner Weiss (geb. 1943), Sohn des Bonbonfabrikanten Rudolph Weiss aus Coburg erinnert sich:

Meine Eltern führten nicht nur die legendäre Bonbonfabrik, sondern betrieben im gleichen Haus am Albertsplatz einen Groß- und Einzelhandel für Süßwaren. In blitzblanken Kupferkesseln wurde über einer koksbeheizten Esse die Bonbonmasse „gekocht“ und entsprechend der Geschmacksrichtung mit Essenzen angereichert. War die ganz spezifische Temperatur erreicht, so wurde die flüssige Masse auf einem großen Marmortisch ausgegossen. Mit Lederhandschuhen wurde der noch heiße „Bonbonbrei“ von den Tischrändern nach innen vorsichtig zu einem großen Klumpen zusammengeschlagen und durchgeknetet,



bis sich dicke Streifen ausziehen ließen. Mit der „Bonbonschere“ abgeschnitten, wurden diese zwischen die Walzen der Prägemaschine geführt und durchgedreht, bis sie auf



der anderen Seite (in die endgültige Form gepresst) über eine Rutsche zum Erkalten und Sieben auf dem nächsten Produktionstisch landeten. Schon von Kindesbeinen an half ich – nicht ganz uneigennützig – gern beim Durchdrehen der Bonbonstreifen an der handbetriebenen Prägemaschine. Dabei schmolz der ein oder andere Glühweinbonbon in meinem Mund. Das Prunkstück der Bonbonfabrik, nämlich die vollautomatische Bonboneinwickelmaschine – ein technisch ausgeklügeltes Wunderwerk – konnte allerdings nur eine flinke Fachkraft bedienen.

*W*eißt du, weißt du, wie ich heiß? Ich bin der Sohn vom Bonbon-Weiss. Damals wurde mir angedichtet, mit diesem kessen Spruch auf den Lippen als kleiner Dreikäsehoch angeblich den Leuten auf der Straße begegnet zu sein. Als Bonbon-Spross war die Versuchung natürlich groß, beim Gang durch die Fabrik oder durch den Laden so manche Süßigkeit in



1860

Rudolph Weiss - Bonbonfabrik

1975



der Hosentasche verschwinden zu lassen. Dies veranlasste meinen Vater, zunächst noch recht wohlwollend, mich mit einem Magnet zu vergleichen. Als er mich wieder einmal erwischte, als ich die „süße Erwartungshaltung“ meiner Schulfreunde, die schon vor dem Laden warteten, befriedigen wollte, hatte ich wohl die Nachsicht meines Vaters überstrapaziert: *„Das mit leeren Taschen in den Laden Herein, mit vollen Heraus, hat jetzt ein Ende“*, echauffierte er sich und hatte auch gleich ein einprägsames, abschreckendes Exempel statuiert. Er bugsiierte mich in den fensterlosen stockfinsternen Kastenaufbau unseres Tempo-Dreiradwagens, verriegelte die Tür, setzte sich ans Steuer und brauste davon.

Nach kurzer, für mich einer Geisterbahn gleichenden Fahrt, ließ mich mein Vater frei. Diese Freiheit währte aber nicht lange, denn ich fand mich in der Rosengasse wieder ... direkt vor der Polizeiwache! Für eine 20-minütige Bedenkzeit ließ er mich von dem (ihm gut bekannten) Polizisten in eine spartanisch ausgestattete Zelle sperren.

Nach dieser Lektion war die Versorgung meiner Freunde mit Süßigkeiten für längere Zeit nicht mehr gesichert. Ich beschränkte mich fortan auf meinen Eigenbe-

darf vorzugsweise in Form von Nougat und Marzipan-Rohmasse, die aus Schwartau in großen Kisten angeliefert wurde und im sogenannten Zuckerlager-Depot – obwohl gut getarnt – vor meinem Zugriff auch nicht ganz sicher war.

Die Firma wurde nach über hundertjähriger Existenz im Jahr 1975 von mir aufgelöst und die Fabrik- und Lagerräume in Wohnungen umgewandelt. Verewigt ist die „Bonbonfabrik Rudolph Weiss“ durch die Wiederaufbringung des alten Schriftzuges an dem 2011 restaurierten ehemaligen Fabrikgebäude am Albertsplatz. Geblieben ist auch bis zum heutigen Tag meine Vorliebe für Marzipan, Nougat oder eine gute Tafel Schokolade, während die Lust auf Bonbons und andere Süßigkeiten mir wohl damals in der Gefängniszelle ein für allemal vergangen ist.





Warenhaus Kohnsag

1950 Gründung des Warenkredit-
hauses Walter Schaff (1902 - 1972)

1970 Übergabe der Geschäfte an
Schaffs Tochter Erika Kohnsag.
Das Warenhaus Kohnsag entsteht.

1987 Angelika Belleth, Tochter
von Erika Kohnsag, übernimmt
das Warenhaus Kohnsag.

31.12.2008 Schließung des Warenhauses. Das Gebäude
am Salzmarkt wird verkauft und in Eigentums-
wohnungen umgewandelt.

Walter Schaff wurde im Vogtland
bei Hammerbrücke geboren
und kam 1941 aus
gesundheitlichen
Gründen nach Gifting
in den Landkreis
Kronach. Von dort
führte ihn sein
Weg nach Coburg.



Sehr geehrter Kunde!

Ihre Karteikarte Nr., Ihr Einkauf in
meinem Geschäft und Ihre pünktliche Zahlungs-
weise veranlaßt mich, Ihnen dafür zu danken.
Heute erlaube ich mir, Sie zu einem Besuch meiner
Ausstellungsräume einzuladen, damit Sie sich von
meiner vielseitigen Auswahl und Leistungsfähig-
keit überzeugen können. Kredit erhalten Sie bis
zu 30 Monatsraten. Bei Barzahlung gewähre ich
Höchstzins. Lieferung erfolgt nach allen Orten
des Bundesgebietes mit eigenen Lieferwagen und
Lastzügen. Beim Einkauf bitte ich höflichst dieses
Angebot vorzuzeigen, es lohnt sich für Sie.

Ein Schmuck und zugleich eine gute Wertanlage ist eine echt goldene Damen- oder Herrenuhr

Bisher haben nur vermögende Leute eine echt goldene Uhr gekauft. Es soll aber auch der Arbeiterin und dem Arbeiter möglich sein eine goldene Uhr zu erwerben. Goldene Damenuhren, 14 Karat Gold habe ich schon ab DM 78.—, goldene Herrenuhren ab DM 119.— vorrätig. Ich führe aber auch noch Taschenuhren mit Kette ab DM 12.— und sonstige Armbanduhren mit Kalender und automatischem Aufzug zu niedrigen Preisen. Küchenuhren für das neuzeitliche Kochen mit kombiniertem Kurzzeitmesser.

Elektrische Uhren für Wohnzimmer, Büro und sonst dergleichen. Kordeluhrchen sowie Wecker und Reisewecker reichlich vorrätig. Edlt goldene Fingerringe mit Brillanten und Edelsteinen, edlt goldenen Schmuck, Halsketten, Armbänder, Ohrringe und auch Schmuck in Doublé. Billigeren Schmuck in großer Auswahl.



Vom Fahrradschlauch bis zur Lastzugbereifung
liefere ich jedes gewünschte Fabrikat.

Wollen Sie sich vollkommen neu einkleiden?
Vom Strumpf, Unterwäsche bis zum Kleid, Anzug
und Mantel, so finden Sie dies bei mir stets
preiswert und modern.

Ihre Wohnung können Sie vom Fußboden-
belag, Küchen, Schlaf- und Wohnzimmer, Polster-
und Einzeilmöbel, Gardinen und Gardinenstange
einrichten. Natürlich können Sie auch Linoleum,
Balatum, Bedola, Stragula, Teppiche, Bettum-
randungen, Brücken und Läufer in vielen schönen
Mustern und Großauswahl billigst bekommen. In
jedes Wohnzimmer einen Teppich ab 50.— DM,
5.— DM Anzahlung, 1.— DM Wochenrate.

Stahlmatratzen	Zink- und Emaillewaren
Auflegematrizen	Nähmaschinen
Klappbetten	Fahrräder
Matratzenschoner	Mopeds
Unterbetten	Motorräder
Federbetten	Kinderwagen
Steppdecken	Handwagen
Bettfedern	Schuhe
Waschkessel	Leder- und Textil-
Waschmaschinen	sowie Haushaltswaren
Kühlschränke	Sonnenschirme
Wandfliesen	Regenschirme
fahrbare	Liegestühle
Kohlenkasten	und alle Bedarfsgüter

Alles aus einer



**Erst Dienen!
Dann erst Verdienen!**



Wer hilft Ihnen?
Der Teilzahlungsfachmann
Walter Schaff
Warenredithaus
Vielseitige Auswahl und Leistungsfähigkeit.
Kredit an Alle - Freude für Viele -
Sind meine Ziele!



Eine Hand wäscht die andere!
Gegenseitige Unterstützung
bringt Umsatz und Vertrauen!

Sie brauchen kein Bargeld,
falls Sie mir eine Gegenlieferung
machen können.

Meine Parole:

»In jedes Haus eine Schreibmaschine«

wie Olympia, die meistgekaufteste der Welt u. viele andere Marken. Oder Patrizier,
die billigste Schreibmaschine zu DM 188.-
bei einer Anzahlung ab DM 2.-

ALPINA

mit Breitwagen
und Spezialmodell
für jedes Büro



Olympia

Wussten Sie, dass Walter Schaff der erste Einzelhändler
in Coburg war, der Teilzahlungen angeboten hat?

Sein Motto lautete: Der Mann braucht kein Geld - das Geld
braucht einen Mann. Bis zur Schließung des Geschäftes 2008
konnte im Warenhaus Montag Teilzahlung vereinbart werden.

„Was mein Vater Adolf Krug (1876–1964) von früher erzählte ...“

von Georg Leopold Krug (1925 - 2004)

Als mein Großvater, Georg Friedrich Anton Krug (1842 - 1905) sein Kürschnergeschäft aus der Ketschengasse in den Steinweg verlegte, gab es im Haus Nr. 45 eine Mehlhandlung – betrieben von Familie Berghold. Das Nachbarhaus nach der Schenkasse zu hatte im Erdgeschoss eine Bierwirtschaft, welche die Besitzer des Hauses führten, während sich im Nachbarhaus nach der Gerbergasse zu eine Ledergerberei befand.



Adolf und Rosa Krug

Im Hof hinter dem Haus waren Lohgraben angelegt. Dort hat mein Vater Adolf Krug in seiner Jugendzeit mit seinen Geschwistern Robert und Klara, seiner Stiefschwester Anna und seinem späteren Schul- und Turnkameraden Emil Dietz oft gespielt.



Georg Leopold Krug mit Familie in den 1950er Jahren

Als Großvater (Georg Friedrich Anton Krug) das Haus im Steinweg kaufte, war sein Geschäft vorerst nur im vorderen Laden. In der jetzigen ersten Ladenstube war noch die Mehlhandlung mit dem Eingang vom Hausplatz aus.



Das Pelzhaus Krug in den 1960er Jahren

Im Hof selbst war eine Stallung für ein Pferd und Schweine auf dem rechten Seitenflügel. Mein Vater hat erzählt,

dass jedesmal, wenn das Pferd auf die Straße geführt wurde, über die Hoftreppe eine hölzerne Rampe gelegt werden musste.



Die Werkstatt in der Kürschnerei

Um das Jahr 1880 herum war im unteren Steinweg auf unserer Seite ein großer Brand. Er ging aus von der Mühle, dem Eckhaus nach der Gerbergasse zu, und



1965: Der Laden von innen

äscherte die Häuser ein bis hinauf zum jetzigen Sollmannshaus.

Die Mehlhandlung in Großvaters Haus wurde später aufgelöst. Der Inhaber zog mit seinen 4 Kindern nach Amerika. Der ganze untere Flügel konnte nun als Lager und Aufbewahrungsraum benutzt werden.

*Mehr persönliche Erinnerungen auf
www.stadtgenhichte-woburg.de*

Georg Krug (1743 - 1819), Kürschner in Coburg

Johann Friedrich Krug (1775 - 1846)

Johann Paul Krug (geb. 1812), Kürschner und Bierwirt

Georg Anton Krug (1842 - 1905) arbeitet als Kürschner in seiner Werkstatt im Goldenen Kreuz, später am Markt, im ersten Stock der heutigen Sparkasse. Er gründet 1871 die Kürschnerei Georg Krug im Steinweg 45.

1949 Georg Leopold Krug (1925 - 2004) gründet mit seinem Vater Adolf Krug (1876 - 1965) eine OHG.

1965 Ladenumbau mit einer damals modernen Schaufensterpassage

1974 Wolfgang Krug (1951) tritt ins Geschäft ein.

Aufgrund der Anti-Pelz-Bewegung in den 1980er Jahren gehen die Arbeitsplätze in der Kürschnerei Georg Krug verloren.

Historie

Der Semmel-Rebell

Frische Semmeln am Sonntag – was heute vielerorts selbstverständlich ist, musste der fränkisch-thüringische Bäcker Helmut Bernard vor zehn Jahren erbittert erkämpfen. Vor allem Kollegen gingen gerichtlich gegen den „Semmel-Rebell“ vor, weil er trotz Verbots verkaufte und damit ihre Sonntagsruhe störte. „Die Zeit war damals einfach reif dafür“, sagt der 45-Jährige heute. Zum 1. November 1996 änderte der Bundestag das Bäckerarbeitszeitgesetz.

„Auch die, die damals gegen uns waren, machen jetzt ein gutes Geschäft.“ Bernard setzte sich im April 1995 erstmals über das damals noch geltende Verkaufsverbot an Sonntagen hinweg. Semmeln und Gebäck verkauften sich prächtig, bis die

Polizei dem Spuk nach 47 Minuten ein Ende setzte. Beim zweiten Mal waren es noch 25 Minuten. Der „Rebell“ ließ sich nicht schocken, griff in die Trickkiste und gründete den „Verein des gemütlichen Sonntagsfrühstücks“. Semmeln gab es nur noch gegen Mitgliedsausweis – Jahresbeitrag: eine Mark. Doch die Justiz wollte sich nicht an der Nase herumführen lassen. Das Landgericht Meiningen drohte Bernard mit 500.000 Mark Ordnungsgeld oder sechs Monaten Haft. 45.000 Mark an Anwaltskosten und Bußgeldern ließ sich der Franke den Semmel-Kampf kosten.

Heute bietet er seine Waren an 361 Tagen im Jahr an – wie viele der über 17.000 Bäckerbetriebe in Deutschland. Damit könne man richtig gut verdienen, heißt es beim Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks.

Aus: Münchner Merkur Nr. 249 2006

Coburger Tageblatt ■ Samstag/Sonntag, 26./27. August 1995



aus
Adelhausen

Verehrte Kunden und Genießer!

Es geschah viel und angezeigt wurde genug. Sie haben allen gezeigt, daß Sie sonntags sehr gern ofenfrische Backwaren genießen, anstatt nur Vollkornbrot und aufgetrocknete Semmeln.

Nichts geht über ein gutes Frühstück

Die uns anzeigen, mögen sich über ihren „Sieg“ freuen. Diese stellen viel eigene Wünsche über die ihrer Kunden. Ob das auf Dauer wohl gutgeht? Und wer soll Arbeitsplätze schaffen? Das Handwerk, nicht die Großindustrie. Wir haben genug Bewerbungen.

Ihnen sagen wir ganz herzlich **DANKE**.
Die staatlich verordnete Pause werden wir abwarten.

Ihr Bäckermeister
Helmut Bernard
und alle Mitarbeiter

Anzeigen



Backstube
Adelhausen

Welch ein Sonntag!

Wir dürfen mal wieder für Sie backen und verkaufen!

Coburg, Steinweg

und natürlich am Albertsplatz,
„der Urzelle des Sonntagsbrötchens“

Ab 13 Uhr haben wir auf. Bis 18 Uhr!
(Mehr ist nicht erlaubt)



Wir bieten Ihnen: lecker frischen Kuchen, herzhaften Snacks, Kaffeegebäck und natürlich ... „Sonntagsbrötchen“ (für ein reichlich verspätetes Frühstück)

Leider nur wegen des verkaufsoffenen Sonntags in Coburg. Seitens einzelner Bäckerkollegen immer noch nicht.

- Das Sonntagsbrötchen kommt! Garantiert -
Handwerksbackstube und Tagesscafé
Adelhausen, Tel. 03685/700952


**bernard's
bäck**
**BACKSTUBE
ADELHAUSEN**

Wir backen sehr gern!

Jeden Tag ofenfrisch.

**„Doch können wir nicht die Frische backen,
wenn es anderen Bäckerkollegen
nicht gefällt.“**

(frei nach W. v. Goethe)

Sehr vielen Genießern hat es gefallen,
daß wir am Sonntag frische Brötchen
am Albertsplatz angeboten haben.
Tankstellen und Bahnhofsbetriebe
dürfen es doch auch.

Ob die anderen wieder die Polizei
schicken?

„Schau'n wir mal“

Wir werden am Sonntag gern für Sie
verkaufen.

Ihre Sonntagsverkäuferinnen vom
Bernard's Bäck.

PS: Arbeitsplätze braucht das Land.

**„Café an der Backstube“
und Handwerksbackstube**
in Adelsheim



Helmut Bernard und Gerd Rubenbauer
Sept. 1995 in „Rubis“ (Bay. Fernsehen)

Der Bernards-Bäck

Ein Unternehmer, frank und frei und keck –
So ist er – unser Bernards – Bäck!
Weit bekannt – das wissen wir –
Wurd' er als Ladenöffnungs-Pionier!

Verstaubte Gesetz abzuschaffen
Frischen Wind oft wehen lassen –
auf den Wunsch der Kunden hören
durch stures Nörglern nicht zu stören!

Das ist der Geist des Bernards' Bäck
Wenn der „Fotschritt“ solche Leut' nicht hätt –
Dann müsste man voll Sorge sein
Um Deutschland – alle Groß und Klein.

Der Bernard setzt hier ein Zeichen –
Der alte Geist muss schleunigst weichen,
neue Ideen müssen in die Köpfe rein,
für's Haus Europa – unser Neues Heim.

Ein treuer Kunde

Verein der Freunde des Sonntagsfrühstücks e. V.

Neueste „letzte“ Nachricht:

Gegen die „einstweilige Verfügung“ werden wir keine rechtlichen Schritte unternehmen (auch wenn uns Prozeßkostenhilfe von mehreren Coburger Bäckersympathisanten angeboten wurde). Unser Verein ist eingetragen. Er bleibt bestehen. Das Sonntagsfrühstück bleibt das Vereinsziel. Ladenschluß und Bäckerarbeitszeitgesetz werden so nicht fortbestehen.

Jetzt sind die Politiker gefordert und deren fortschrittliche Bäcker.

Es waren nur 11 Bäcker, die uns „stoppten“. Die werden sich wohl Gedanken über die berufliche Zukunft machen. Wir werden sehr wachsam sein, ob sich diese selbst an das halten, was sie von uns verlangen.

Es war nicht die letzte Nachricht!

Abwarten! Wir bleiben dem Ziel treu!

Für den Vereinsvorstand
Corinna Rossmann

PS: Sonntag um 7.30 Uhr am Vereinslokal in Coburg.
Dank weiterer Hilfe von Bäckersympathisanten gibt es eine Überraschung.

Alte Coburger Märkte

Früher hatten die Märkte für unsere Heimatstadt eine noch größere Bedeutung. Die Märkte der einzelnen Produkte wurden auf verschiedene Straßen und Plätze verteilt.

Auf dem Ketschenanger fand der Viehmarkt statt, in der unteren Ketschengasse um den Brunnen herum der Säumarkt. In der oberen Ketschengasse, etwa zwischen dem Münzmeisterhaus und dem Marktbrunnen konnte man zur Zwiebelzeit Zwiebeln kaufen und die Kinder erhielten dort zu ihrer größten Freude das damals beliebte Süßholz zum Lutschen.



Stadtarchiv Coburg

Marktschreier in den 1970ern

Der Marktplatz war wie heute den Wochen- und Jahrmärkten vorbehalten. Im Rathaus hielten die Tuchmacher ihre Erzeugnisse feil. Später wurden sie dort ausquartiert und mussten mit ihrer Ware zum Marktplatz auswandern.



Stadtarchiv Coburg

Töpfermarkt um 1926 in der Herrngasse



Auch beim Zwiebelmarkt in den 1980ern gab es den allseits beliebten Zwiebelkuchen.

Stadtarchiv Coburg

Stadtarchiv Coburg



In der Rosengasse waren die Schusterstänglein und Töpfer zu finden und in der Rückertstraße, die einst Schlossgasse hieß, schnatterten die Gänse und gackerten die Hühner. Der Salzmarkt diente dem Verkauf von Salz und auf dem Oberen Bürglaß fand der Holzmarkt statt.

(aus: Ernst Eckerlein erzählt aus der Coburger Heimat, Band III, Verlag Coborger Blattla)



Stadtarchiv Coburg

(Gedicht aus: Das Leben und Treiben auf dem Coburger Marktplatz, Veste Verlag Roßteutscher, S. 190)

Dar neua Topf

Dar Rolf, muntarsch Kröpfla
Von dreiundahalb Jahr,
Dar braucht a neus Nachttöpfle,
Weil seins zabrochen war.

Es war scho lengst voll Sprüngla.
Die Mutter segt: „Sei gut.
„Kriegst gleich a größarsch, Jüngla.
„Wu mähra nei gen tut!“

Dar Rolf tut dös vastenna.
Und nun tun da za zweit
Hie in die Harrngass genna,
Denn dort is Töpfmarkt heit.

Die Mutter, die garn pappelt,
Bleibt sten am Globushaus.
Dös Rölfla weiter tappelt,
Das Rölfla, dös kratzt aus.

Flott geht das Weibar Züngla.
Es blüht das Labarsport.
Auf amol schreit s. „Mei Jüngla,
„Ach Gott, mei Rolf is fort!“

Bah tut die Mutter kriegten,
Fezst nauf die Gaß ganz bös,
Wu auf dan Pflaster liegen
Die Töpf in jedar Größ.

Viel Leut sen dort zu fina.
Und mit ahn roten Kopf,
Sitzt's Rölfla mitten drina
Auf aih Porzlinar Topf.

A Dränfa rings, a Summa.
Und dorch dar Menschen Schar
Tut jetzt die Mutter kumma
Wie's Rölfla fertig war.

Tut grad sein Topf valassen
Und bläkt ganz unscheniert:
„Dan kaffsta, ar tut passen,
„Ich ho na scho prowier!“



*Der Schlüssel
zur Schönheit*

Eine 150-jährige Firmentradition, Liebe zur Handwerkskunst und das richtige Gespür für kreative Innovationen bestimmen bis heute den Erfolg der Escora Produkte in aller Welt.

ESCORA – Gründung, Blütezeit und Konkurs

Im August 1862 gründet der Schneidermeister Johann Elias Gottlob Schmidt die Corsettfabrik E. Schmidt, Spitalgasse 14 zu Coburg. Der Erfolg der innovativen Produkte für die Damen bleibt nicht aus und so werden Coburger Corsets bereits in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts am englischen Hof getragen.



So schön warb man früher ...

Auch auf der Weltausstellung in Wien von 1873 ist Coburg mit der Firma E. Schmidt vertreten. Sohn und Enkel des Firmengründers übernehmen bald

die Firma und gründen 1894 die Korsettfabrik Eduard Schmidt.

Insbesondere Gustav Schmidt, der 1904 die Firmenleitung von seinem Vater Eduard übernimmt, führt zusammen mit seiner Frau Erna die Firma in ihre Blütezeit.



Das ESCORA-Gebäude in der Rosenauer Straße

Gustav Schmidt ist es, der 1914 von dem Architekten und Maurermeister Paul Schaarschmidt den ersten Teil des Firmengebäudes in der Rosenauer Straße errichten lässt. Er entwickelt auch den Markennamen ESCORA, welcher für „Eduard Schmidt Coburg Raritäten“ steht. In der Folgezeit werden zahlreiche Patente angemeldet wie Büstenschwung, Büstenhebe und Büstenschwebe. 1938 wird der zweite Bauabschnitt des Gebäudes verwirklicht.

Nach der Übernahme der Firma durch die Söhne Gustavs, Eduard und Dr. Hans-Egon Schmidt, wird 1955 der dritte Gebäudeanbau fertiggestellt und 1967 das Gebäude nochmals aufgestockt. Einkauf und Verkauf werden in der Firma modernisiert und es können noch jahrelang gute Erfolge, insbesondere auch im



Einblick in die Produktion

Bereich Bademoden, erzielt werden. 1987 stirbt Eduard Schmidt.



Anzeige von 1965

Die Firma selbst besteht weiter am Standort Coburg, verzeichnet jedoch ab den 80er Jahren sinkende Umsätze und muss aufgrund des hohen Preisdruckes 1994 Konkurs anmelden – eine Ära der damals ältesten deutschen Miederwarenfabrik ist zu Ende.

ESCORA – die Firmengeschichte in der Gegenwart

Monika Rieker, österreichische Unternehmerin und Eigentümerin der Rieker Karl Strickwaren GmbH, erwarb 1995 die Firma Escora mitsamt ihrer Belegschaft und dem historischen Gebäudekomplex. Mit viel Gespür für die Unternehmenstradition und neuen, frischen Ideen erweitert sie das Sortiment um luxuriöse Nachtwäsche und führt das Unternehmen im Sinne des Erfinders zu neuem Glanz. Bis 2002 wurden

daraufhin in Coburg noch Miederwaren produziert.

2009 übergibt Monika Rieker das Familienunternehmen an ihre Tochter Birgit Rieker-Jongen. Um an die frühere Markenbekanntheit in Amerika anzuknüpfen und sich zukünftig auch im internationalen Markt zu positionieren, gründet die in den USA und der Schweiz studierte Business Managerin im Jahre 2009 Escora USA in Fort Lauderdale, Florida. Eine kreative und feinfühliges Überarbeitung des Markenimages und eine Erweiterung des Sortiments um den Bereich Bademoden zeugen schon jetzt von der

Verbindung des bewährten Escora-Konzepts: Familientradition, Qualitätsbewusstsein und Erfindergeist.



Die Damen im Versand u. Lager Anfang der 1980er

Heute lassen sich Frauen auf der ganzen Welt von Escora inspirieren und erfreuen sich und ihre Partner an den schmeichelhaften Entwürfen der Escora Designer und am angenehmen Tragekomfort. Das Firmenmotto ist noch

so aktuell wie damals: „Escora – der Schlüssel zur Schönheit!“

EsCo-Park – das historische Escora Gebäude heute

Das Fabrikgebäude in der Rosenauer Straße stand seit 2002 und einem Ausverkauf des Lagerbestandes leer. Verschiedene Möglichkeiten der Umnutzung wurden seitdem diskutiert, zu einer letztendlichen Umsetzung kam es allerdings erst mit dem Verkauf des Komplexes an die EsCo-Park GmbH & Co. KG Ende 2009. Wo einst Miederwaren geschneidert wurden ist nun ein moderner Science-Medical Park für Coburg u.a. auch durch die Hilfe der städtischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft entstanden.



Das ehemalige ESCORA-Gebäude stand lange leer.

Seit 2010 sind in dem ehemaligen Fabrikgebäude sowohl hochwertige Dienstleistungs- und Serviceflächen für innovative Unternehmen als auch moderne Arztpraxen beheimatet. Hierfür wurde der gesamte Gebäudekomplex umfassend saniert und die Außenanlagen neu gestaltet. Der repräsentative Charakter des Gebäudes blieb erhalten

und wurde durch moderne architektonische Komponenten ergänzt, wobei ein sensibler Umgang mit dem denkmalgeschützten Ensemble gewährleistet blieb.



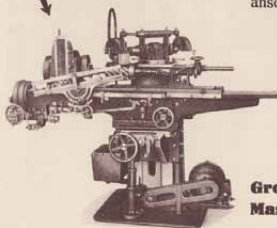
EsCo-Park heute

Die EsCo-Park GmbH & Co KG, unter der Federführung des geschäftsführenden Gesellschafters Dipl. Kfm. Christian Meyer und der Teilhaber Dipl. Ing. Michael Knörnschild und Dipl. Ing. Michael Lutz, hat seit 2009 intensiv an der Entwicklung und Umsetzung dieses ehrgeizigen Projektes gearbeitet. Die entstandenen Büro- und Praxisräume sind vollständig vermietet.

Patienten und Kunden haben mittlerweile den Service vor Ort schätzen gelernt. Ausreichend Parkplätze, behindertengerechte Zugänge, ein Service Point vor Ort, eine Apotheke und ein CopyShop im Gebäude sowie der EsCoffee mit günstigem Mittagstisch sind einige der Angebote mit denen Patienten, Kunden und Mitarbeitern ein Mehr an Leistung geboten wird.

*Mehr über Coburger Firmen auf
www.stadtgeschichte-coburg.de*

Diesen **Werkzeugschleif-Vollautomat**



anschaffen — bedeutet

an Löhnen und Werkzeugen **sparen**
die Betriebskosten **verringern**
die Arbeitsleistung
der Werkzeugmaschinen **erhöhen**

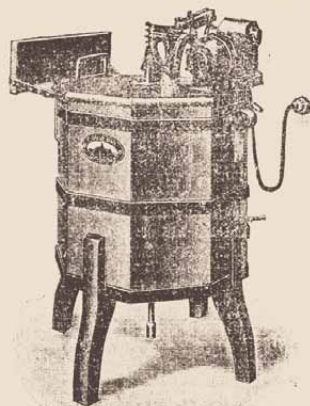
also

den Betrieb wirtschaftlicher gestalten!

**Großenhainer Webstuhl- u.
Maschinenfabrik, Akt.-Ges.**
Großenhain 5 (Sachsen)

Coburgia- Original

**erstes und bestes
Schwimmboden-System
der Welt!**



Die
Waschmaschine
von
unerreichter
Leistungs-
fähigkeit,
Zuverlässigkeit
und
Haltbarkeit

==
Angebote
und
Vorführung
kostenlos durch

**Erste Thüringer Waschmaschinen - Fabrik
Otto Hörhold, Neuses bei Coburg**

**Lösung für das
„Alte-Berufe“-Quiz
von Seite 15:
1D, 2B, 3D, 4E, 5A**

**Für Fragen und Anregungen
rund um das Digitale
Stadtgedächtnis steht Ihnen unser
Team gerne zur Verfügung:**

Karin Engelhardt
Online-Managerin
Markt 1 · 96450 Coburg
Karin.Engelhardt@coburg.de
Tel. 0 95 61 / 89 11 02

Dr. Kerstin Lindenlaub
Projektassistentin
Kerstin.Lindenlaub@coburg.de
Tel. 0 95 61 / 89 21 02

Bildnachweise:

- S. 3: Henning Rosenbusch
- S. 4 links: Riemann, Uschi Diehl
- S. 4 rechts: Wein Oertel, privat
- S. 5 links: Stadt Coburg
- S. 5 rechts: StadtACO.: FO_07_03_00092,
Fotograf: Adolf Riemann
- S. 6 links: StadtACO.: Fo_07_08_00213,
Fotograf: Albert Freiberg
- S. 6 rechts: Schubart, Uschi Diehl
- S. 8: HUK Coburg
- S. 9 oben: Stadtarchiv Coburg
- S. 9-unto: HUK Coburg
- S. 11 groß: StadtACO.: Fo_08_000002
- S. 11 klein: StadtACO.: Fo_08_00001, Prof. E. Uhlenhuth
- S. 12-14: KAPP Niles
- S. 15 oben: Gaudlitz, Pelzhaus Georg Krug, privat
- S. 15 unten: Naturkundemuseum Coburg
- S. 16-17: Gaudlitz
- S. 18-19: Wifög, Rolf Krebs
- S. 20: Veste Verlag Roßteutscher
- S. 22-23: Pelzhaus Georg Krug, privat
- S. 25: Helmut Bernard, privat
- S. 26-27: Stadtarchiv Coburg
- S. 28-29: ESCORA
- S. 29 rechts: Monika Witter, privat
- S. 30: Wifög, Rolf Krebs

Layoutbilder: © enens - Fotolia.com (Buchumschlag)
© picsfive - Fotolia.com (alte Buchseiten)
© VP - Fotolia.com (Bonbon)
© mirpic - Fotolia.com (Lineal)
Sabine Witter, Rödental (diverse)

Feinkost-Spezial-Geschäft

Inh. Lina Geppert Wwe.

Judengasse 31 Coburg Telefon 1278

Obst / Gemüse / Konserven
Weine / Liköre / Spirituosen

Frisch gebrannte Kaffees / Tee / Schokoladen
Delikatessen



Impressum

Herausgeber:
Stadt Coburg und
Wirtschaftsförderungsgesellschaft
der Stadt Coburg mbH
Markt 1
96450 Coburg

www.stadtgeschichte-coburg.de

V.i.S.d.P. Karin Engelhardt
Inhaltliche Konzeption:
Karin Engelhardt
Dr. Kerstin Lindenlaub

weitere Informationen:
Tel. 0 95 61 / 89 11 02
karin.engelhardt@coburg.de

Gestaltung: Shine Grafik Design